

David BOEHRINGER, Heroenkulte in Griechenland von der geometrischen bis zur klassischen Zeit. Attika, Argolis, Messenien, Klio. Beiträge zur Alten Geschichte, Beihefte Neue Folge 3, Berlin 2001, 375 Seiten.

Die Wiederverwendung bronzzeitlicher Grabanlagen in religiösen, aber eindeutig nicht sepulkralen Zusammenhängen, die in geometrischer Zeit einsetzt, ist ein Phänomen, das in der Klassischen Archäologie seit seiner Formulierung durch J.N. Coldstream und A.M. Snodgrass immer wieder untersucht und besprochen wird.¹ Obgleich in der Nachfolge der beiden Autoren sowohl der archäologische Bestand als auch die Deutungsansätze wiederholt leicht modifiziert wurden, wie z.B. die Arbeiten von C.M. Antonaccio, J. Wright und auch C. Whitley belegen, fehlt bislang immer noch eine zufriedenstellende Gesamtbeurteilung des Themas.² Gleichwertig zum Interesse der Archäologen, die vor allem den Gesichtspunkt der politischen Funktion der Heroenkultstätten untersuchen, rückt der Heroenkult in den letzten Jahren immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses der Historiker. Die begründete Vermutung, dass gerade der Heroenkult in der homerischen und archaischen Gesellschaft eine wichtige identitätsstiftende Funktion besessen hat, ist schon früh von Historikern wie E. Stein-Hölkeskamp und K.A. Raaflaub formuliert worden.³ Auch die Frage nach den kultragenden Verbänden und deren sozialer und wirtschaftlicher Position ist eine Frage, der sich vor allem die Geschichtswissenschaft angenommen hat.

Einen anderen Ansatz wählt die vorliegende Dissertation von D. Boehringer. Sie ist der Versuch, dieses frühe archäologische Phänomen historisch zu deuten. Die Arbeit setzt sich von den bisher bekannten Deutungsversuchen aus dem Bereich der Alten Geschichte insofern ab, als sie einen Zugang direkt über die Archäologie sucht und somit die archäologischen Befunde als Grundlage für die weitere historische Deutung nimmt. Weiterhin versucht der Autor, die Entwicklung des Kultes durch die z.T. greifbaren geschichtlichen Entwicklungen in den einzelnen Landschaften zu fassen. Dabei steht nicht

¹ J.N. Coldstream, *JHS* 96, 1976, 8ff.; A.M. Snodgrass, *JHS* 94, 1974, 114ff; ders., *Du cultes des héros en Grèce antique* in: G. Gnoli – J.P. Vernant (Hrsg.), *La mort, les morts dans les sociétés anciennes* (1982) 107ff.; ders., *AION* 10, 1987/88, 60ff.

² C.M. Antonaccio, *An Archaeology of Ancestors, Tomb Cult and Hero Cult in Early Greece* (1995); dies., *AJA* 98, 1994, 398ff.; J. Whitley, *JHS* 108, 1988, 173ff.; ders., *AJA* 98, 1994, 51ff; C. Wright, *JHS* 102, 1982, 186ff.

³ E. Stein-Hölkeskamp, *Adelskultur und Polisgesellschaft. Studien zum griechischen Adel in archaischer und klassischer Zeit* (1989) 11ff.; K.A. Raaflaub in: J. Latacz (Hrsg.), *Zweihundert Jahre Homer-Forschung* (1991) 205ff.

die Frage der bewusst gewählten religiösen Topographie im Vordergrund, sondern der Bedeutungswandel der frühen Heroa angesichts der sich verändernden territorialen Gegebenheiten.⁴

Die Bedeutung, die der Autor der archäologischen Überlieferung zukommen lässt, wird besonders in der Forschungsgeschichte (S. 13ff.) deutlich, in der ausschließlich archäologische Arbeiten aufgezählt werden. Er zeigt dabei klar auf, dass alle Deutungsversuche, vor allem durch ihren Anspruch, eine gesamtheitliche Interpretation zu liefern, dem Kult mit all seiner möglichen Differenziertheit bislang nicht hinreichend gerecht werden konnten.

Kernpunkt zum Verständnis der vorliegenden Arbeit ist die Darlegung des gewählten methodischen Ansatzes (S. 16-24). Einerseits basiert die Untersuchung auf der klaren Abgrenzung gegenüber den bekannten Thesen und Ansätzen. Eine monokausale Erklärung kann, so der Autor, dem archäologischen Phänomen in seiner Komplexität nicht gerecht werden. Im Gegensatz dazu kann nur die Kombination der theoretischen Ansätze in Ergänzung zu den archäologischen Befunden den Kult erklären. Zu Teilaspekten dieses Themas lassen sich noch wichtige Einzelstudien nachtragen.⁵

Der Hauptteil der Arbeit besteht in der Auswertung und Deutung der archäologischen Befunde aus den Landschaften, die Boehringer für seine Arbeit näher beleuchtet. Anfangs untersucht er Attika (S. 47-130). Es folgen die Argolis (S. 132-242) und Messenien (S. 243-371). Jede Landschaft wird als geschlossener Teil behandelt. Die Wahl und die Anzahl der Landschaften stellt die Arbeit in die direkte wissenschaftliche Tradition von Coldstream und Snodgrass.

Innerhalb der Landschaften aber erweitert er die Zahl der Kultstätten um die Orte, die Antonaccio zu einem späteren Zeitpunkt zur Diskussion stellte.⁶ Dies ist im vorliegenden Fall insofern ein Bruch, als Coldstream und Snod-

⁴ Die politisch-sakrale Topographie wird z.B. von Whitley a.O. 173ff. vertreten.

⁵ A. Heubeck, *Die homerische Frage* (1974) 61ff.; E. Kluwe, *Attische Adelsgeschlechter und ihre Rolle als Auftraggeber in der bildenden Kunst der spätarchaischen und frühklassischen Zeit*, in: R. Müller (Hrsg.), *Der Mensch als Maß der Dinge* (1976) 29ff.; M.I. Finley, *Die Welt des Odysseus* (1979) 61ff.; S. Hiller, *Possible historical Reasons for the Rediscovery of the Mycenaean Past in the Age of Homer*, in: R. Hägg (Hrsg.), *The Greek Renaissance of the Eighth Century B.C. Proceedings of the Second International Symposium at the Swedish Institute in Athens 1981 (1983)* 8ff.; O. Murray, *The Symposium as Social Organisation*, in: Hägg a.O. 195ff.

⁶ C.M. Antonaccio, *An Archaeology of Ancestors, Tomb Cult and Hero Cult in Early Greece* (1995) 40ff.

grass sich bewusst auf diese Landschaften und innerhalb deren auf bestimmte Befunde beschränkten. Das Hauptanliegen der beiden Autoren bildeten die bronzezeitlichen Grabanlagen. Boehringer jedoch beschränkt sich, übrigens zu Recht, nicht darauf, nur sepulkrale Strukturen als mögliche Kultstätten anzusprechen, sondern bezieht auch andere Denkmälergattungen, wie z.B. Häuser, mit ein. Aber genau vor diesem Hintergrund bleibt die Frage unbeantwortet, weshalb er in der logischen Konsequenz auch Orte außerhalb der genannten Landschaften nicht mit aufgenommen hat. Die Reduzierung des Themas auf drei Landschaften lässt den Eindruck entstehen, dass es außerhalb dieses Bereiches keinen Kult gegeben hätte.

Innerhalb der gewählten Landschaften werden in einer losen Reihenfolge die einzelnen Befunde, d.h. in diesem Fall Orte und Örtlichkeiten, aufgelistet. Für die Darlegung der Befunde aus Attika (S. 47-77) – und dies gilt gleichwohl auch für die beiden folgenden Landschaften – ist anzumerken, dass die grundlegenden neueren Arbeiten von A. Mazarkis-Ainian unberücksichtigt blieben. Wären z.B. dessen Untersuchungen zu den einzelnen Häusern und Temene herangezogen worden, der in großem Umfang auf eine Fülle bislang unzugänglicher Notizen und Berichte zurückgreifen konnte, hätten die analysierende Beschreibung früher archäologischer Grabungen und deren Resultate klarer formuliert werden können.⁷ Befundzusammenhänge, Fundgruppen, aber im Einzelfall auch Datierungen stünden auf einer aktuelleren archäologischen Grundlage bzw. könnten, wie im Fall des Hauses in der Akademie oder auch in Bezug auf das „heilige Haus“ in Eleusis, berichtigt werden.

Besonders innerhalb Attikas (S. 47-77) hat Boehringer neben archäologischen Stätten auch solche Orte mit aufgenommen, die wie das Aglaurion und das Amyneion, keine archäologische Überlieferung haben und deren inschriftlich belegter Nachweis erst aus spätklassischer Zeit stammt. Für den Zeitraum, den Boehringer behandeln möchte, sind diese Orte irrelevant.

Im Anschluss an die Auflistung der archäologischen Befunde folgt deren Auswertung. Insgesamt ist die Interpretation in zwei Teile gegliedert. Zuerst erfolgt durch die Beschreibung der Festkalender eine Definition des Stellenwertes der Heroen innerhalb des religiösen Gefüges (S. 78-84). Entsprechend

⁷ A. Mazarakis-Ainian, *AntCl* 54, 1985, 105ff.; ders., *From Rulers' Dwellings to Temples. A Study of the Origins of Greek Religious Architecture* (1987); ders., *From Rulers' Dwellings to Temples. Architecture, Religion and Society in Early Iron Age Greece (1100–700 B.C.)*, *SIMA* 121 (1997).

der Überlieferung ist eine direkte Verbindung zwischen den verschiedenen Festkalendern und den vorgelegten archäologischen Befunden nicht herstellbar und auch nicht Absicht des Autors. Es zeigt sich jedoch, dass durch die Überlieferung Heroen vor allem in einer bestimmten Funktion, nämlich als Wächter der Grenzen des Gemeindelandes, verehrt wurden und entsprechend große Bedeutung hatten.

Die Benennung der kultstiftenden und -ausführenden Verbände (S. 78-102) erklärt er ausgehend vom Ende der jeweiligen Kultstätten und der in dieser Zeit belegten gesellschaftlichen Struktur. In allen Fällen sieht er darin jedoch vor allem private Kultstiftungen. Während er Menidi für eine Kultstätte von Adligen hält, deutet er z.B. Thorikos als Kultort, der von Bauern eingerichtet wurde. Es ist die Frage ob man im Zeitalter der Subsistenzwirtschaft, die besonders im ausgehenden 8. und 7. Jh. v. Chr. zu einer zunehmenden wirtschaftlichen Krise der Landbevölkerung führte, Bauern als Kultstifter annehmen kann, zumal der Kult nicht nur Stiftungen und Weihgaben, sondern auch aufwendig ausgerichtete Festtage mit einschloss.⁸

Im Anschluss daran, jedoch gleichwertig zum ersten Interpretationsteil folgt eine Rekonstruktion der Kultpraktiken anhand des jeweils zugänglichen Materials (S. 89-102). Ausgehend von der Grundannahme, dass vor allem Keramikgefäße in kultischen Zusammenhängen nicht nur Weihgaben, sondern notwendigerweise auch Kultgeräte waren, können die bekannten „heroischen Opfer“ gut rekonstruiert werden.

Im zweiten Kapitel behandelt B. die Befunde aus der Argolis (S. 132-242). Auf der Grundlage der Auswertung der materiellen Hinterlassenschaften aus den Grabanlagen folgt eine allgemeine Rekonstruktion des Kultablaufs. In der Deutung dieser religiösen Erscheinung versucht Boehringer, vor allem die Kultdauer vor dem Hintergrund der landschaftlichen Entwicklung zu erklären, da Kultstiftung und Kultdauer für ihn in einem kausalen Zusammenhang mit der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung in der Argolis stehen.

In der gesellschaftlichen Entwicklung bedeutet für Boehringer der Rückgang der Kultstätten, dass es Adligen untersagt wurde, sich von der Gemeinschaft

⁸ Zur gesellschaftlichen Differenzierung im 8. und 7. Jh. v. Chr.: F. Gschnitzer, *Griechische Sozialgeschichte* (1983) 38f.; Raaflaub a.O. 233; C. Ulf, *Die homerische Gesellschaft* (1990) 85f.; I. Morris, *Burial and Ancient Society* (1987) 194f.; ders., in: C. Cougherty - L. Kurke (Hrsg.), *Cultural Poetics in Archaic Greece* (1993) 34ff.

abzuheben (S. 204-240). Hält man sich jedoch vor Augen, dass die Demonstration von Macht und Reichtum im ausgehenden 8. und 7. Jh. v. Chr. immer noch eine außerordentliche und vor allem zunehmende Bedeutung für Adlige hatte, scheint gerade diese Erklärung anfechtbar.⁹ Richtig ist stattdessen, dass durch die politische und territoriale Vormachtstellung von Argos und die Eroberung des Umlandes die Kultstätten in Mykenai und Berbati notwendigerweise aufgegeben wurden. Erklärt werden könnte dies letztlich nur durch die veränderte ökonomische Situation der Gemeinden und infolgedessen auch der Großgrundbesitzer, die einen solchen Aufwand aufgrund von Abgaben wahrscheinlich nicht mehr zu leisten in der Lage waren.

Im dritten Kapitel behandelt Boehringer Messenien (S. 242-369). Am Anfang steht die Auswertung des archäologischen Materials, die für diese Landschaft aufgrund der in der Literatur dokumentierten archäologischen Überlieferung ausgesprochen schwierig ist. Auch hier ergibt sich die Deutung eines Befundes als mögliches „Heroengrab“ im Einzelfall durch die Votive, die in den jeweiligen Zusammenhängen entdeckt wurden. Die Gegenstände sind für Boehringer jedoch nicht nur Indikatoren für einen möglichen Kult, sondern bieten ihm zugleich eine Grundlage das Kultgeschehen zu rekonstruieren. Es zeigt sich an dieser Stelle auch sehr deutlich, dass trotz landschaftsspezifischer Eigenarten und Sonderformen im Votivspektrum die Kulthandlungen zu Ehren der Heroen in den einzelnen Landschaften nur wenig Unterschiede aufweisen, da für die Identifizierung gesicherte Befunde z.B. aus der Argolis, wie die Gräber im Argivischen Heraion, herangezogen werden. Daraus ergäbe sich zudem grundsätzlich die Möglichkeit, den Heroenkult nicht nur anhand des Phänotyps des Ortes, an dem er sich manifestiert, sondern auch über das Votivspektrum und den daraus ableitbaren Kultablauf zu definieren. Auf dieser Grundlage können künftig auch Befunde aus anderen Landschaften untersucht werden.

Auch in Messenien wird der Heroenkult als landschaftliches Phänomen vor allem durch die ereignisgeschichtliche Entwicklung erklärt. Die Verteilung

⁹ Zur Selbstdarstellung der Adligen in homerischer Zeit: K. Fittschen, Untersuchungen zum Beginn der Sagendarstellungen bei den Griechen (1969) 6ff.; J. Coldstream, *Geometric Greece* (1977) 295ff.; A.M. Snodgrass, *Archaic Greece* (1980) 45ff.; C.G. Starr, *The Economic and Social Growth of Early Greece. 800–500 B.C.* (1977) 65ff.; J.-M. Dentzer, *Le motif du banquet couché dans le Proche-Orient et le monde grec du VIIe au IVe siècle avant J.C.* (1982) 429f.; W.K. Lacey, *Die Familie im antiken Griechenland* (1983) 71ff.; W. Donlan, *The Aristocratic Ideal in Ancient Greece. Attitudes of Superiority from Homer to the End of the Fifth Century B.C.* (1980) 35ff.; B. Fehr, *Orientalische und griechische Gelage* (1971) 29ff.; Stein-Hölkeskamp a.O. 104ff.

der Kultplätze innerhalb Messeniens und auch die Kultdauer lassen sich tatsächlich sehr überzeugend auf der Grundlage der sukzessiven Eroberung Messeniens durch Sparta erklären. In dem Maße wie Messenien unter die Herrschaft Spartas geriet, wurden die Kultstätten aufgegeben. Weder die rechtliche noch die wirtschaftliche Situation ließen ein Fortdauern der Kulte zu. Auch konnten Kultstätten dieser Art kaum von den Eroberern übernommen und weitergeführt werden. Gerade in diesem Aspekt, den B. aufzeigt, manifestiert sich auch der Unterschied zwischen einem lokalen Heroon und den Heiligtümern, in denen die Olympier verehrt wurden: Sie sind lokal gebunden und vor allem in dieser frühen Zeit nur für bestimmte Gruppen von Bedeutung.

Der Kultverlauf wird nicht nur durch die ereignisgeschichtliche Entwicklung beleuchtet, vielmehr werden an dieser Stelle auch wichtige Aspekte des Heroenkultes deutlich: Sie sind äußerst lokal gebunden, vor allem aber immer nur für eine bestimmte Gruppe von Bedeutung.

Außerdem wird klar, welche sozialen und wirtschaftlichen Voraussetzungen gegeben sein müssen, damit in einer Landschaft Heroenkulte entstehen. Besonders deutlich tritt dies zu Tage, wenn man sich den archäologischen Befund vor Augen hält, demzufolge der Kult nach der Befreiung von der spartanischen Herrschaft wieder aufblühen konnte (S. 367-369).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Arbeit von Boehringers wichtige und neue Wege zeigt, um sich dem Phänomen des frühen Heroenkultes zu nähern. Wichtigstes Ergebnis ist, dass eine pauschale und vor allem monokausale Erklärung der Vielschichtigkeit des Kultes nicht gerecht werden kann. Der Kult, d.h. jede bauliche Struktur, die als Symbol der Vergangenheit angesehen und in dieser Eigenschaft als Grab eines Vorfahren verehrt wurde, muss, schon aufgrund seiner genuin lokalen Bedeutung, immer im engeren landschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext betrachtet werden, in den er jeweils eingebunden ist. Dabei sind die materiellen Hinterlassenschaften in vielfältiger Weise ein Schlüssel zur qualitativen Bewertung der Kultstätten. Sie geben Hinweise auf die kultstiftenden und -tragenden Verbände, und erlauben durch Ergänzung der späteren literarischen und epigraphischen Überlieferung eine Rekonstruktion des Kultablaufs. Heroa sind weiterhin eingebunden in die ereignisgeschichtlichen und damit auch territorialen Veränderungen der einzelnen Landschaften, so dass die in der Forschung immer noch verwendeten Begriffe für den Kult wie „Renaissance der Vergangenheit“ oder

„Interesse an der Vergangenheit“ für die weiteren Untersuchungen zu diesem Thema überholt sind.¹⁰

In diesem Zusammenhang ist die Arbeit von Boehringer, der die regionale Bedeutung und die Besonderheiten hervorhebt ein sehr wichtiger Beitrag, der eine neue Grundlage gelegt hat für alle weiteren Untersuchungen zu diesem Thema.

Dr. Maria Deoudi
Universität des Saarlandes
Institut für Klassische Archäologie
Am Stadtwald
D-66123 Saarbrücken
e-mail: m.deoudi@mx.uni-saarland.de

¹⁰ Diese Umschreibungen wurden maßgeblich von A.M. Snodgrass, *The Dark Age of Greece. An Archaeological Survey of the Eleventh to the Eight Centuries B.C.* (1971) 416 und Coldstream a.O. 109 geprägt und weitgehend für die Umschreibung der Epoche verwendet.